

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis vierteljährlich 1,35 RM., in Wilsdruff 1,30 RM., durch die Post bezogen 1,74 RM.

Verleger: R. G. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

und Umgegend.

Inserate werden Montag, Mittwoch und Freitag bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Inserationspreis 15 Pf. pro viergespaltener Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pf. Zeitranbenber und tabellarischer Satz mit 50 % Aufschlag.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charand.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blantenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Groisich, Grumbach, Grund bei Rohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Rohorn, Miltig-Rothschön, Münzig, Neufirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Rohrdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Rothschönberg mit Berne, Sachsborn, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Rohorn, Seeligstadt, Sprechthausen, Taubenheim, Unterdorf, Weistroppe, Wilsberg.

Mit der wöchentlichen Beilage „Welt im Bild“ und der monatlichen Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schanke, Wilsdruff. Für Inhalt und Inserate verantwortlich: Arthur Schanke, für den übrigen Teil: Johannes Krüger, beide in Wilsdruff.

No. 100.

Donnerstag, den 2. September 1909.

68. Jahrg.

Dienstag, den 7. September d. J.

vormittags 9 1/2 Uhr

findet im Hotel Hamburger Hof hier, Erdgeschoss, öffentliche

Sitzung des Bezirksausschusses

statt. Die Tagesordnung ist aus dem Anschlag in der Hansflur des amtschauptmannschaftlichen Dienstgebäudes zu ersehen.

Weissen, am 31. August 1909.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

Herr Bezirksleiterarzt Gumbold in Weissen ist vom 31. August bis mit 24. September 1909 beurlaubt und wird während dieser Zeit in den bezirksärztlichen Geschäften von Herrn Veterinärarzt Hartenstein in Döbeln vertreten. Herr Tierarzt Josef Dohr, z. Zt. in Weissen, Martinstraße 5, ist verpflichtet worden, während dieser Zeit den abwesenden Bezirksleiterarzt in der wissenschaftlichen Fieberschau in den Gemeinden und Gutsbezirken der Amtshauptmannschaft Weissen zu vertreten, sowie die jenem obliegenden Untersuchungen des Handelsviehes und des Handelsgeflügels vorzunehmen und die vorgeschriebenen Bescheinigungen auszustellen. Weissen, am 30. August 1909.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

Zum Sedantage.

Die Sonntagsglocken je nach den Erfahrungen und Stimmungen des Menschengemüts einen freudigen oder trüben Einbruch hervorzurufen können, so geht es ähnlich auch mit den festlichen Tagen des Jahres. Sie kehren wohl regelmäßig wieder, aber sie werden in der Menschenbrust nicht immer das gleiche beglückende Echo. So mag auch der diesmalige Sedantag, der im Laufe von fast vier Jahrzehnten ohnedies schon erheblich von seiner ursprünglichen Frische und Begeisterung eingebüßt hat, in vielen Herzen Empfindungen auslösen, die wenig auf den festlichen Ton gestimmt sind. Die Zeiten sind ernst; so mancher seufzt über die zunehmende Trübnis der Lebensmittel, und auf allen liegt wie ein Alp noch der Druck der schweren innerpolitischen Krisis, die an die Durchführung der Reichsfinanzreform geknüpft war und nichts weniger als ein „einig Volk von Brüdern“ gesehen hat. Dann schillert noch, als der Streit um einzelne Steuern, war der tiefe Haß, der durch das Volksganze ging und die gesamten Parteien in schärfere Kampfstellung wie seit langem gebracht hat! Wo soll da die Freude herkommen, Sedan, den Geburtstag der Größe und Einheit des neuen Deutschen Reiches, festlich zu begehen?

Aber gerade wie die Sonntagsglocken uns über den Lärm und Druck des Alltags emporheben und unsere Seele wieder den großen und bleibenden Gütern des Lebens zuwenden sollen, so soll uns auch das diesmalige Sedantag von Herzen willkommen sein als edler Mahner, uns wieder auf alles das, was einst, zu bestimmen, von den Tugenden und stillen Kraft der Väter, welche doch allein zu großen und bleibenden Siegen führt, zu lernen, und auch mit Ernst zu danken für das unschätzbare Gut des Friedens nach außen, der uns, trotz aller dräuender Kriegswolken gerade in diesem Jahre, so gnädig gewahrt blieb. Wenn ein Tag, so ist gerade der Sedantag berufen, unser Volk einmal gründlich wieder aus dem lähmenden Banne des Pessimismus aufzurütteln, und auch der ganzen Nation das große Wort Carlshes vor Augen zu halten: „Arbeiten, nicht verzweifeln!“ Arbeiten an sich selbst, an der Erhebung und Belebung der immer noch trüben und auf Befreiung wartenden sittlichen und religiösen Kräfte, die gerade dem deutschen Wesen in so reicher Ursprünglichkeit verliehen sind, und nicht verzweifeln daran, daß dem damaligen Sedan außer unerhörten Siegen auch noch ein Sedan innerer Wiedergeburt folgen kann und folgen wird, wenn nur das deutsche Volk sich wieder auf den großen Alltäglichen besinnt und zu ihm hält, von dem einst der große Heldenkaiser auf dem dampfenden Siegesfeld von Sedan bekannte: „Weiß eine Wendung durch Gottes Führung!“ Wäge das deutsche Volk dies Bekenntnis zu seiner Lösung erwählen, und alle Wirren der Gegenwart werden sich lichten wie Nebel vor der Sonne!

Politische Rundschau.

Wilsdruff, den 1. September.

Deutsches Reich.

Eine Flottenparade vor dem Kaiser.

Der Kaiser traf Montag früh neun Uhr, von Swinemünde kommend, an Bord der „Hohenzollern“ bei der vor Witz ankommenden deutschen Flotte ein und nahm in vierstündiger Rundfahrt die Parade über sie ab. In drei Reihen von sechs Kilometer Länge lagen die Linien- und Kreuzer der Hochseeflotte, die acht Küstenpanzer und sämtliche Schul- und Versuchsschiffe mit gekippten Toppflaggen in nordwestlicher Richtung vor Anker. Bei An- nährung der „Hohenzollern“ feuerten sämtliche Schiffe den Kaiserjakt von 33 Schüssen. Die Kaiserjacht durch-

fuhr, beim Flaggschiff des Flottenchefs Prinzen Heinrich von Preußen beginnend, die von den Linien- und Kreuzer- geschwadern gebildeten Reihen, drehte dann auf und lehrte zurück und durchfuhr dann die vom zweiten Geschwader und den Kreuzern gebildete zweite Schiffsstraße. Beim Passieren der Kaiserjacht senkten die Schiffe Topp- und Heckflaggen zum Gruße, und die Mannschaften drachten unter Schwenken der Mähnen drei Hurras auf ihren Kriegsherrn aus.

Die Torpedobootsflottille, beide Minensuchdivisionen und die U-Bootflottille mit dem Deckschiff „Balkan“ waren der Kaiserjacht entgegengefahren und hatten bereits vorher beim Passieren paradiert. Die „Hohenzollern“ wurde begleitet vom Kreuzer „Gmden“, zwei Dampfschubboote und dem „Sleipner“. Nach Beendigung der Parade stieg der Kaiser mit Gefolge, begleitet vom Staatssekretär des Reichsmarineamts v. Tirpitz und vom Chef des Admiralsstabes v. Baudissin, von der „Hohenzollern“ auf das Flotten- flaggschiff „Deutschland“ über, um von hier aus an den vom Flottenchef geleiteten Übungen der Linien- und Kreuzer- flotte teilzunehmen. Das Wetter war bei aufklarendem Himmel trocken, die See bei etwas leichtem südlichen Wind ruhig. Eine große Anzahl von Bergnähungsdampfern und Segelschiffen aus den benachbarten Häfen umkreiste die Flotte.

Das Luftschiff „Z. III“.

welches am Sonntag abend um 11 Uhr 20 Min. von Berlin aufgestiegen war, um seine Rückfahrt nach Friedrichshafen anzutreten, kam infolge Bruches des vorderen linken Propellers nur langsam vorwärts. Etwa um 5 Uhr, Montag früh, erschien es mit nach rechts geneigter Spitze über der Station Bützlig, die etwa sechs Kilometer von Wittenberg entfernt liegt. Die Antrieb- schraube des rechten Propellers war gebrochen, ein Propeller löste sich los, durchschlug die Ballonhülle und kam auf der anderen Seite wieder heraus. Dadurch entstand ein Loch von etwa drei Meter Durchmesser und das Gas eines Ballonnetts strömte aus. An eine Weiterfahrt des „Z. III“ war natürlich nicht zu denken. Etwa 500 Meter von Bützlig entfernt auf einer Anhöhe, die zu den sogenannten Heidebergen gehört, ging der „Z. III“ glatt nieder. Graf Zeppelin jr. hatte trotz des schweren Unfalles seine Ruhe nicht verloren und ließ, da in der Frühe des Morgens Hilfeleistung nicht zur Stelle war, von einer benachbarten Ziegelei mittels Dampfhebe das Notsignal geben, worauf die Bevölkerung des nahen Dorfes herbeieilte. Durch Radfahrer war inzwischen auch eine Kompanie des 20. Infanterie-Regiments von Wittenberg herbeigerufen worden, die alsbald im Auf- fahrt an der Unfallstelle eintraf. Trotzdem die Mann- schaften völlig erschöpft waren, griffen sie sofort hilfsreich ein und sperrten den Landungsplatz ab. Graf Zeppelin ließ weitere Hilfsmannschaften requirieren und alsbald erschienen noch 400 Mann desjenigen Regiments sowie sämtliche Wächter an der Landungsstelle. Graf Zeppelin telegraphierte sofort nach Friedrichshafen und beorderte die nötigen Ersatzteile. Am 11 Uhr vormittags begann infar mit dem Abfegen des vorderen Gestänges der Propeller, an welchem die Propeller montiert sind. Während der Nacht sollen in den oberen Luftschichten starke Winde geherrscht haben, die den Bruch des zweiten Propellers herbeigeführt haben. Die Weiterfahrt des Luftschiffes dürfte voraussichtlich heute abend erfolgen. — Fünf Minuten vor 12 Uhr traf der Kronprinz im Automobil ein und fuhr direkt nach dem Landungsplatz des „Z. III“ weiter. Der Kronprinz nahm den Vortrag des Oberingenieurs Dürr über die Ursache des Unfalles entgegen und bestieg dann die Gondel des Luftschiffes,

um den Defekt im einzelnen zu besichtigen. Nach 1 1/2 stündigem Aufenthalt kehrte der Kronprinz wieder nach Berlin zurück.

Das Reichsluftschiff „Z. I“ nach dem Bodensee beordert.

Die aus Anlaß der Tiroler Jahrhundertfeier für Dienstag bevorstehende Bodenseerundfahrt des Kaisers Franz Joseph hat eine gewaltige Menschenmenge in alle bedeutenden Bodenseestädte gelockt. Einbau, wo der bayerische Thronfolger Prinz Ludwig den Kaiser gestern empfing, ist von Fremden überfüllt. Der Thronfolger ist, begleitet vom Ministerpräsidenten Freiherrn von Bodewitz, am Montag mittag in Lindau eingetroffen. Der öster- reichische Gesandte in München, von Belicz, der bayerische Gesandte in Wien, Freiherr von Tucher, und der Re- gierungspräsident Braun aus Regensburg haben sich dem Prinzen angeschlossen.

Kaiser Wilhelm hat dem Reichsluftschiff „Z. I“ in Regensburg Befehl zugehen lassen, Montag abend an den Bodensee zu fliegen, um am Dienstag dort vom Kaiser Franz Joseph, wahrscheinlich auf der Rangeller Zepelinwerk, besichtigt zu werden und dann den Kaiser auf dessen Rückfahrt nach Bregenz in den Räften zu begleiten, ein Ersatz für den havarierten „Z. III“.

Brandstiftung katholischer Geistlicher durch die Zentrumspresse.

D. E. K. Das katholische Antizentrumsblatt „Der Volbringer“ in Regensburg veröffentlicht die höchst interessante Zuschrift eines katholischen Pfarrers über die Art, wie die „Volbringer Volksstimme“ die materielle Unterstützung der katholischen Geistlichkeit in Anspruch nimmt. Da heißt es:

„Bekanntlich werden die katholischen Geistlichen erst am 1. April 1910 etwas Greifbares von der Gehalts- erhöhung verheißen. Schon vor einigen Wochen, also 9 Monaten vor diesem Termin, hat man es gewagt, an die Geistlichen heranzugehen, mit dem Antrage, die Gehalts- erhöhung („es sei ja gesundes Geld“) vom 1. April zur Unterstützung der „Volksstimme“ herzugeben. Es ist schwer, einen anständigen Ausdruck zu finden, um diesen Antrag gehörig zu charakterisieren.“

Man bedenke: ein Blatt des angeblich nichtkonfessionellen Zentrums wendet sich ausgerechnet an die katholischen Geistlichen um direkte Unterstützung. Dabei hatte sich das Blatt, als die Gehaltserhöhung von dem Landesausschuß behandelt wurde, nicht genug tun können über die „unwürdigen“ Gehälter, die da geboten würden. Jetzt nennt es die Erhöhung „gesundes Geld“, und der Staat soll nun gar mit diesem Geld ein Parteiblatt unterhalten, das zumeist gegen ihn Politik treibt. Höher geht's nimmer!

Ausland.

Die österreichischen Kaisertage am Bodensee.

Kaiser Franz Josef ist am Montag mittag zur Jahr- hundertfeier der Tiroler Befreiungskämpfe in Bregenz eingetroffen und auf dem Bahnhofe von den Spitzen der Behörden, den Hof- und Staatswürdenträgern und der Geistlichkeit aller Konfessionen empfangen worden. Eine nach Tausenden zählende Volksmenge aus allen Landes- teilen brachte dem Kaiser begeisterte Ovationen dar. Auf die Ansprache des Landeshauptmann beim offiziellen Empfang antwortete der Kaiser:

Meine lieben Bregenzberger! Mit Dank und Freude nehme ich Eure Huldigung entgegen, sie ist mir Würge, daß die Liebe zum Vaterlande, die Treue zu meinem Hause auch heute noch in Euch ungechwächt fortlebt.

Der Erinnerung an jene ruhmvolle und opferbereite Zeit, an jene Männer, die im Jahre 1809 Leben und Gut für die Ehre der Kaiserlichen Armee opferten, gilt heute vor allem meine Aufmerksamkeit. Bewahrt Euch die Tugenden Eurer Väter, lehrt Eure Kinder Gottesfurcht, Liebe zur Arbeit und Anhänglichkeit zum Vaterlande, so wird Borsberg's Zukunft gesichert sein. Gott mit Euch.

Die Rede des Kaisers wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Tschechische Ausschreitung in Trebnitz.

Als Sonntagabend nach Einbruch der Dunkelheit deutsche Ausschreiter aus Trebnitz, darunter auch der Vorstand des deutschen Volkervates für Böhmen, Doktor Litta samt Frau nach Trebnitz heimkehrten, wurde auf sie aus der tschechischen Mühle von Trebnitz geschossen. Der Wächter der Mühle, der ein fanatischer Tscheche ist, hat schon einmal im April auf zwei Deutsche geschossen.

Die Statthalterei von Böhmen erteilte dem Bürgermeisteramt Trebnitz den Auftrag, den kürzlich von Tschechen herangerissenen preussischen Adler an dem preussischen Kriegerdenkmal unverzüglich wieder anzubringen.

Ein französisches Maschinengewehr gestohlen.

Ein in der Kaserne des 106. Infanterieregiments in Chalons ausgeführter Diebstahl macht hier das größte und peinlichste Aufsehen. Es ist dort nämlich ein Maschinengewehr unter ganz eigenartigen Umständen gestohlen worden. Das Maschinengewehr wog 27 Kilo. Mit diesem Gewicht mußte der Dieb zwei Stockwerke hinaufsteigen und einen weiten Hof durchschreiten. Ein Uebersteter der Umfassungsmauer erscheint unmöglich, weshalb angenommen wird, der Dieb habe einen Nachschlüssel besessen. Die Mannschaften, die am Tage zuvor von einer anstrengenden Übung zurückgekehrt waren, schliefen fest. Die Behörden hoffen, das Maschinengewehr, das dem neuesten, voriges Jahr ausgegebenen Modell aus der Waffenfabrik Saint Etienne angehört, habe des großen Gewichtes halber noch nicht über die Grenze geschafft werden können und werde sich irgendwo in der Umgegend finden, weshalb fieberhafte Nachforschungen angestellt werden, die bisher resultatlos verliefen. Ein seit acht Tagen flüchtiger Korporal Dekamps ist der Tat dringend verdächtig. Die Militärbehörde sowie die Gendarmen, in deren Händen die Untersuchung ausschließlich ruht, verweigern jegliche Auskunft.

Die Grausamkeiten Mulay Hafids.

Ein Augenzeuge schildert die Schreckensszenen, die auf Befehl des Sultans Mulay Hafid in Fez an den Kriegsgefangenen begangen wurden, folgendermaßen: Am Morgen nach dem Gebet nahmen am Freitag alle Truppen im Hofe gegenüber dem Palast Paradeaufstellung, und Mulay Hafid und seine Befehrer erschienen. Zweihundert Gefangene, halb nackt und am Hals zusammengebunden, wurden vor den Sultan geschleppt. Gleichzeitig brachte man zwei Körbe voll abgeschlagener Köpfe und 32 Frauen, die dem Harem des Präzidenten angehört haben sollen. Mit mehreren alten rostigen Kanonen wurden als Trophäen auch des Präzidenten Staatszeit, sein kaiserlicher Sonnenkranz, sein Thron, ein zerbrochenes und schmutziges Gestell aus rotem Samt, sowie einige Maulesel und spanische Käse herbeigetragen. Am Nachmittag mußten die Truppen wieder in der Form eines nach einer Seite offene Quadrats Aufstellung nehmen. Auf dem Gitter des Palastes waren 75 Köpfe, einige schwarz, einige kreideweiß, alle im Gesicht abgeschliffen, aufgestellt — ein entsetzlicher Anblick! Innerhalb des Quadrats saßen unterhalb der abgeschliffenen Köpfe 24 Gefangene in Ketten. Es waren dies die Raids und Hauptführer der Truppen des Moghi. Soldaten bewachten sie. In der Nähe stand ein Kessel mit kochendem Wech, um den die Barbieren der Stadt in Schürzen hockten. Die Gefangenen wurden einer nach dem andern befreit, von den Soldaten gepackt und dem Barbieren, die als Schärfrichter fungierten, zugeführt. Die rechte Hand jedes Gefangenen wurde ausgestreckt und in dem Kessel mit einem Rasiermesser abgeschliffen. Der blutige Stumpf wurde dann in das kochende Wech getaucht. Alle erlitten diese gräßlichen Qualen mit bewundernswerter Tapferkeit. Nicht ein Schrei erhob sich. Einige ließen die Soldaten befehle und strickten ihre rechte Hand, ohne mit der Wimper zu zucken, selbst aus, wobei sie nur den Kopf wandten, um nicht den Anblick ihrer Verwundung zu haben. Vier von ihnen wurde die linke Hand und der rechte Fuß abgeschliffen. Einige wurden ohnmächtig, andere starben an Blutverlust. Die Ueberlebenden wurden in Ketten ins Gefängnis zurückgeführt. Sobald eine Hand oder ein Fuß abgeschliffen war, wurden die Trommeln geführt. Es werden mehr Gefangene erwartet, und es ist nicht auszudenken, was geschieht, wenn sich die Witwe Mutay Hafids erhält. Wenn seine Befehrer nicht dazwischengetreten wären, hätte er sämtliche Gefangene erschlagen lassen. — Das Journal des Debats meldet aus Fez: Der gefangene Moghi Bu-Damara hat auf dem Transport nach Fez mehrere Selbstmordversuche gemacht, die von seinen Wächtern vereitelt wurden. Mulay Hafid ist vor Freude über die Gefangennahme seines gefährlichen Gegners außer sich. Er verteilt reiche Geschenke und ansehnliche Prämien an alle Korporationen, die ihn beglückwünschten. Große Feste sind anberaumt. Die Kanonen donnern manuförmlich. In der Nähe des Besed-Tores ist ein hölzernes Gerüst mit einem großen Rißig errichtet, in dem der Moghi ausgestellt werden soll.

Ein diplomatischer Protest in Marokko.

Aus Tanger wird der Deutschen Rabelgrannungsellschaft gemeldet: Das diplomatische Korps ist mit der marokkanischen Regierung in Verhandlungen eingetreten, um über die Abschaffung der alten Sitte der Verkümmelung der gefangenen Rebellen vorstellig zu werden. Die deutsche Regierung ist an den eingeleiteten Schritten beteiligt.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Bezirke für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 1. September.

— Die Hundertjahrfeier der sächsischen Jäger und Schützen wurde am Montagabend mit einem großen Festkommer im Garten des Gießereis „Vindisches Bad“ eingeleitet. Der Garten war durch entsprechende Ueberdachung in eine mächtige Festhalle umgewandelt worden, die für weit über 10000 Gäste Platz bot. Der riesige Raum bot in seinem reichen Schmuck von Fahnen und Draperien einen ungemein festlichen Anblick, der noch durch die strahlende Beleuchtung gehoben wurde. Schon von 6 Uhr an strömten die Festteilnehmer in hellen Scharen ein, und bei Beginn des Kommerzes um 8 Uhr mochten weit über 12000 alte Soldaten hier versammelt sein. Neben den Mitgliedern des Ehrenanschlusses bemerkte man auch zahlreiche Offiziere und inaktive Generale und Offiziere, sowie viele bekannte Persönlichkeiten von Dresden und auswärts. Von stürmischen Hurraufen begrüßt, erschien gegen 8 Uhr Se. Königl. Hoheit Prinz Johann Georg in der Festversammlung, um an der Ehrentafel zwischen Ihren Excellenzen den Herren General der Infanterie z. D. v. Treitschke und General der Infanterie z. D. v. Wilsdruff Platz zu nehmen. Gegenüber saß Herr Oberbürgermeister Geh. Rat Beutler. Das Programm wurde mit einem von Herrn Obermusikmeister Heilig komponierten Jubelstreich, gespielt von der Kapelle des Schützenregiments, eröffnet, dann hielt Herr Oberst Guler von der Planitz eine zündende Ansprache, in der er zunächst die Feste für eröffnet erklärte und der Freude des Wiedersehens der alten Kameraden gedachte. Vieles habe gewechselt im Laufe der Zeiten: Namen, Standorte, Bewaffnung und Festweise; geblieben sei jedoch die schöne schlichte grüne Uniform, der Eschalo und der schwarze Stragen, und immer gleich erhalten habe sich der fröhliche frohliche Geist der leichten Infanterie, sowie die Liebe und Treue zum angestammten Königshause. Der Redner erinnerte dann noch an die Mitglieder des Königshauses, die Freud und Leid mit der aktiven Truppe geteilt und an ihren glänzenden Waffentaten teilgenommen haben. Die Rede klang aus in ein dreifaches „Hurra“ auf Se. Majestät den König, in das die alten Soldaten begeistert einstimmten, eine machtvolle Kundgebung der Königstreue und Vaterlandsliebe. An zweiter Stelle sprach Herr Oberstleutnant von der Deben. Er erinnerte an den Spruch des Kaisers Napoleon: „Alle für einen und einer für alle, und leben nur mit der Ehre!“ Auch die schwarze Binde habe diese echt soldatischen Grundzüge tren befolgt. Der Redner feierte dann den kameradschaftlichen Geist, den die alten Soldaten gepflegt haben, und sprach den Wunsch aus, daß ein immer engerer Zusammenschluß der aktiven Truppe mit den alten Veteranen, sowie allen früheren Angehörigen des Regiments und der Bataillone stattfinden möge. Zum Schluß rief er noch der Vorsitzenden des Festanschlusses, Herr Goldschmidt, martige Worte der Begrüßung an die Festversammlung, um mit einem Hurra auf das Schützenregiment und das 1. und 2. Jägerbataillon zu schließen. Nach weiteren Orchesterstücken trat die Fiedlertruppe in ihre Rechte, und die Festteilnehmer blieben noch bis gegen Mitternacht in fröhlichster Stimmung beisammen. — Am Dienstag fand Feldgottesdienst und Parade auf dem Hauptplatze statt. Der König ritt in Begleitung der Königl. Prinzen, des Vertreters des Fürsten Reuß jüngere Linie und der höheren Vorgesetzten unter den Rängen des Präzidentenmarschalls und der Nationalhymne die Fronten der Truppen und der alten Schützen und Jäger zur Begrüßung ab und begab sich sodann neben den vor der Tribüne errichteten Rednerauftritt. Der Feldgottesdienst wurde von den Militärkapellen mit dem niederländischen Dankgebet eingeleitet. Nach dem Feldgottesdienst hielt der König eine Ansprache. Dem Schützenregiment und den beiden Jägerbataillonen wurde als besonderes Abzeichen ein Tschalozterat, das von ihrer Stammtruppe in ruhmvollen Zeiten getragene historische Jägerhorn verliehen. Es erfolgte durch den diensthabenden Generaladjutanten die Bekanntgabe weiterer Gnadenbeweise und zwar: Die Verleihung von Märschen an die Jubeltroppenteile und einige Auszeichnungen an Angehörige derselben. Unter dem Präzidenten der Truppen dankte der Brigadefeldkommandeur dem König. Derselbe begab sich nunmehr nebst Befolge nach dem Aufstellungspunkt für den Paradeauftritt. Dieser erfolgte bei den Schützen und Jägern in Kompaniefront bei der Maschinengewehrabteilung in Abteilungsfront. Von den alten Schützen und Jägern defilierten unter der Führung ehemaliger jetzt inaktiver Offiziere die Kriegsteilnehmer in 2 Abteilungen, zwischen denen die 1870 eroberten Geschütze mitgeführt wurden. Es folgten die übrigen Mannschaften in Jagdolonnen. Nach Beendigung der Parade begab sich der König sowie die Prinzen und Prinzessin in das Kgl. Hoflager in Pillnitz.

— Der große Feldbahnviadukt ist fertig gestellt. Se. Maj. der König beschloß am Sonnabend vormittag in Begleitung des Prinzen Johann Georg, des Generalrektors der Staatseisenbahnen von Kirchbach, des Kriegsministers von Hausen und des Generals Sturm die Feldbahnbrücke. In Gegenwart Sr. Majestät wurden die letzten 3 Paar Schienen angeschraubt und bald passierte der erste Zug die Brücke, eine Lokomotive mit 5 beladenen Wagen. 2 1/2 Stunden verweilte der König am Hauptplatze. Der Fremdenzufluß steigert sich täglich; die Wege nach Luga sind von allen Seiten von wandernden Scharen bevölkert. Am Sonntag veranstellten die Truppen der Eisenbahnbrigade von nachmittags 3 Uhr ein Mannschafsfest im Lagerplatze, zu dem der Zivilbediensteter Zutritt gestattet war. Wie großes Aufsehen der Brückenbau, der in dieser Größe noch niemals aufgeführt worden ist, selbst im Auslande erregt, geht daraus hervor, daß die räumliche Heeresverwaltung einen Genie-Offizier nach Luga entsendet hat, der in seiner schwarzen Uniform und goldverzierten Käppi allgemeines Interesse erregt. Die

günstigste Gelegenheit, den Bahnbetrieb zu befrichtigen, bietet sich in den nächsten Tagen. Schon von Pillitz an geht man am Feldbahngeleise entlang. Aller 5 Kilometer sind Stationshäuschen errichtet, feiner sind auch Weichen, Signale angebracht, ebenso kleine Bretterbahwärterhäuschen, neben denen sich kleine Zelte befinden. Strecken, Weichenwärter, alles Zugpersonal bis einschließlich der Maschinenführer sind „Eisenbahner“. — Seit Montag findet voller Eisenbahnbetrieb statt und zwar nach einem von der Feldbahnleitung aufgestellten Fahrplan. Dieser Betrieb wird während vier Tagen und vier Nächten aufrecht erhalten; gegen den 4. September findet der Rückbau, d. h. Abbruch der Anlage statt. Am 18. September hat die Eisenbahnbrigade spätestens wieder in Berlin eintriften.

— S. E. K. Wegen der besonderen Gefahren, denen in Brandfällen die Besucher von Kirchen und kirchlichen Versammlungsräumen ausgesetzt sind, hat das Ministerium des Innern im Einvernehmen mit dem Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts sorben eine ausführliche **Verordnung, die Sicherung der Kirchen und kirchlichen Versammlungsräume gegen Feuergefahr betr.** erlassen. Unsere Kirchenvorstände werden sich in nächster Zeit zu überzeugen haben, ob Kirchen und Versammlungsräume den Anforderungen d. r. Verordnung entsprechen, und die etwa nötig werdenden Änderungen vornehmen müssen. Obgleich bisher gewiß kein Kirchenvorstand seiner Verantwortlichkeit ungedenkend gewesen ist, wird es doch für die Kirchgänger ein beruhigendes Gefühl sein, zu wissen, daß die Behörden genaue Vorschriften nach dieser Seite hin geschaffen haben. Ebenso macht in der letzten Nummer seines Anordnungsblattes das Epist. Landeskonfistorium, um Unglücksfälle zu verhüten, erneut darauf aufmerksam, daß die Befestigung der Glocken und der Klöppel von Zeit zu Zeit zu prüfen ist. Weiterhin sind die Blitzableitungen der Kirchen und sonstigen kirchlichen und geistlichen Gebäude des öfteren einer Prüfung zu unterziehen. Die Prüfungen beider Art werden zweckmäßigerweise durch Sachverständige vorzunehmen sein. Um hierzu den Kirchenvorständen die Fähigkeit zu bieten, ohne daß den Kirchengemeinden unverhältnismäßige Kosten erwachsen, hat sich das Landeskonfistorium mit dem Sächsischen Dampf-Kessel-Revisions-Verein in Chemnitz verstanden. Dieser ist infolgedessen bereit, durch seine Sachverständigen die Prüfungen beiderlei Art auf jeweiligen Antrag der Kirchenvorstände ausführen zu lassen, und zwar möglichst bei Gelegenheit anderer Arbeiten am Kirchort oder in dessen Nähe, damit die den Kirchengemeinden erwachsenden Kosten, die ihnen je nach dem Zeit- und Reiseaufwande berechnet werden sollen, so gering wie möglich bemessen werden können. Ueber die ausgeführten Arbeiten wird der Verein eingehende Protokolle aufnehmen und Abschriften davon dem Kirchenvorstande sowie der Superintendentur für die Kircheninspektion (in der Oberlausitz der Kreisauptmannschaft Bautzen als Konfistorialbehörde) zuleiten.

— Die Leitung des **Bereins sächsischer Volkshilfsstätten** ist infolge Erkrankung seines verdienstvollen Gründers und ersten Vorsitzenden Herrn Sanitätsrat Dr. Reinert-Dresden, dem bisherigen Stellvertreter des Vorsitzenden Herrn Dr. med. Stegmann-Dresden, Molemskystraße 18 part. übertragen worden. Anfragen betrefend die Unterbringung von Alkoholkranken in der vom Verein betriebenen ersten Volkshilfsstätte „Seefrieden“ bei Rortsburg, bez. Dresden sind an ihn oder an die Verwaltung von „Seefrieden“ zu richten. Die Hilfsstätte war in den letzten Monaten voll besetzt, doch werden zum 1. September infolge Entlassung einiger geheilte Pfleglinge wieder mehrere Plätze frei.

— Der **Vorstand des Landes-Obstbauvereins** teilt uns mit, daß die Obstausstellung für 3-4 bis 15 Tage dauern, und zwar 9 Tage im Herbst und 6 Tage im Sommer. Die Kurse werden abgehalten bei der Freilicht von Friesen'schen Gartenabteilung in Mötzsa vom 27. September bis mit 6. Oktober 1909 und vom 25. bis mit 30. Juli 1910, an der Obst- und Gartenbauakademie in Bautzen vom 20. bis mit 29. September 1909 und vom 25. bis mit 30. Juli 1910 und an der städtischen Hofgärtnerei in Woldenburg i. S. vom 27. Sept. bis mit 6. Oktober 1909 und vom 18. bis mit 27. Juli 1910. Demjenigen Teilnehmer, welchen durch Zeugnis der betreffenden Behörde bestätigt wird, daß sie den Kurs regelmäßig besucht haben, wird am Schluß des Kurzes eine Beihilfe von 90 Mk. gewährt. Das Ehrenonorar an die Anstalt beträgt 30 Mk. Ueber, welche an diesem Kurzus teilzunehmen gedenken, wollen möglichst bald, spätestens am 10. September l. J., dies dem Vorstande des Landes-Obstbauvereins zu Großenhain melden.

— **Wann wird man Eigentümer gekaufter Gegenstände?** Die Frage, wann der Käufer Eigentümer der von ihm gekauften Sache wird, gehört sicherlich zu den am häufigsten vor Gericht behandelten. Ebenso häufig tauchen aber auch irrige Anschauungen auf. Die meisten glauben, daß sie mit Zahlung des Kaufpreises Eigentum an dem gekauften Gut, Tisch, Pferd usw. erhalten, wenn dieser Gegenstand auch noch eine Zeit lang dem Verkäufer bleibt. Das ist irrig. Mit Abschluß des Kaufvertrages, insbesondere mit Übergabe des Kaufpreises wird der Verkäufer verpflichtet, dem Käufer die Sache zu übergeben und ihm dadurch das Eigentum an ihr zu verschaffen. Erst mit der Übergabe wird der Käufer Eigentümer, erst, wenn der Besitz an der Sache ergriffen, sie zum Beispiel an sich oder nach Haus genommen hat. Eigentum an der Kaufsache dadurch erlangen, daß man sie mit den Händen anührt. Auch das ist falsch. Die Besitzergreifung müßte dann wenigstens vor Zeugen oder schriftlich erfolgt sein und dann etwa zwischen Verkäufer und Käufer ein Verbrieftrag oder Verwahrungsvertrag geschlossen werden, auf Grund dessen der Verkäufer, jetzt nur für den bereits zum Eigentümer gewordenen Käufer, noch eine Zeit lang die gekauften Sachen in Besitz behalten kann. — Sind die gekauften Gegenstände aber noch nicht in das Eigentum des Käufers übergegangen, dann kann

dieser genau genommen, nicht auf Herausgabe klagen. Er kann den Verkäufer wegen Nichterfüllung auf Schadensersatz verklagen, oder vom Kaufvertrag zurücktreten. Mit anderen Worten, er kann das gezahlte Geld zurückfordern.

Ueber das Recht der Selbsthilfe bei Wildschäden fällt der Strafsenat des Oberlandesgerichts eine Entscheidung von grundsätzlicher Bedeutung. Ein Landwirt Wittig besitzt in Obersbach ein eingezäuntes Grundstück mit einer Obstplantage von ungefähr 400 Bäumen. Im Laufe des vorigen Winters hatte ein Hase den Weg in das Grundstück gefunden und 108 Bäume angenagt, wodurch dem Inhaber ein Schaden von rund 200 Mark erwachsen war. Am Morgen des 25. Februar betrat ein Arbeiter zwecks Anlegung eines Brunnens das Grundstück, bemerkte den Hasen und erschoss ihn hinauszujaßen. Bei dieser Gelegenheit kostete sie auch das Loch im Zaun, durch welches das Tier seinen Eingang nahm, feststellen und zustopfen zu können. Der hohe Schnee ließ aber keine intensive Verfolgung zu und man benutzte die Gelegenheit, ein Grundstück Wittig. In Begleitung seines Hundes erschien Wittig, nahm sofort die Verfolgung Meißler Lamps auf und nach kurzer Zeit hatte man ihn gefasst, worauf der Hund ihn losließ. Wegen dieser Geschehnisse zogen sich Wittig und die drei Arbeiter eine Anklage wegen unerlaubter Ausübung der Jagd und Tierquälerei auf Grund der §§ 292, 293 und 360, 13 des Strafgesetzbuches zu und das Saßengericht sprach eine Verurteilung aus. Auf die eingelegte Berufung hob das Landgericht das Urteil auf und sprach sämtliche Angeklagte frei. Das Urteil stützte sich in der Hauptsache auf den § 228 des Bürgerlichen Gesetzbuches (Wer eine fremde Sache beschädigt oder zerstört, um eine durch sie drohende Gefahr von sich oder einem anderen abzuwenden, handelt nicht widerrechtlich, wenn die Beschädigung oder die Zerstörung zur Abwendung der Gefahr erforderlich ist und der Schaden nicht außer Verhältnis zu der Gefahr steht. Hat der Handelnde die Gefahr verschuldet, so ist er zum Schadenersatz verpflichtet). Um sich vor Schaden zu schützen, habe Wittig selbst geholfen und die anderen seien daran beteiligt gewesen. Auch eine Tierquälerei müsse ausgeschlossen werden, da der hohe Schnee schon kein quälendes Jagen des Hasen gestattet habe. Zweck der Herbeiführung einer prinzipiellen Entscheidung legte die Staatsanwaltschaft Revision beim Oberlandesgericht ein und rügte eine Verletzung des Jagdgesetzes und eine falsche Auslegung des § 228 des Bürgerl. Gesetzbuches. Ein Dase könne nicht als eine fremde Sache im Sinne des Gesetzgebers angesehen werden. Der Strafsenat verwarf die Revision. § 292 des Strafgesetzbuches müsse ausgeschlossen werden, da es sich um kein Jagen auf fremdem Gebiet handele. Der Platz sei eingezäunt und die Jagd habe auf ihm zu ruhen. Es unterliege keinem Zweifel, daß die Verfolgung und Tötung des Hasen an sich eine Ausübung der Jagd sei. In diesem Falle müsse aber § 228 des Bürgerl. Gesetzbuches herangezogen werden. Der Grundherrschaftsbesitzer sei zur Selbsthilfe berechtigt, wenn ihm ein höherer Schaden entstehe. Sonst wäre er ja schutzlos, besonders, da bei Hasen und Kanarienvögeln Wildschaden-Anspruch bestehe. — Die Frage der Klassifizierung des Hasen im Sinne des Gesetzgebers wurde nicht ventiliert.

Erträge des Staatsforstwesens von 1890 bis 1907 im Königreich Sachsen. Nach Mitteilungen des Königl. Finanzministeriums hat in den letzten Jahren die Fläche der Staatswälder an Ausdehnung gewonnen. Während das Königreich Sachsen im Jahre 1890

157485 Hektar; darunter 168824 Hektar Holzbodenfläche, Staatswälder in eigenem Besitze, ist dieser Waldbestand bis zum Jahre 1907 um 4000 Hektar vermehrt worden. Auch die Gesamtverschlagung an Drehholz hat zugenommen. Sie betrug 1890 855776 Festmeter, im Jahre 1907 dagegen 947062 Festmeter. Auch der Reinertrag aus den Staatswäldern hat nicht unerheblich zugenommen. Derselbe stellte sich im Jahre 1890 auf 8591186 Mark gegen 10851357 Mark im Jahre 1907, ist also um mehr als 2 Millionen Mark gestiegen. Der Reinertrag für 1 Festmeter Drehholz stellte sich im Jahre 1890 auf 1026 Mk., für einen Hektar der Gesamtfläche auf 50.03 Mk., im Jahre 1907 wurden dagegen 1146 Mk. resp. 60.48 Mk. pro Festmeter resp. pro Hektar ergibt. Der Gesamtertrag an Forstverbesserungs-, Betriebs- und Verwaltungskosten betrug 1890 31.65, 1900 35.61 Prozent der Holzeinnahme.

Die hygienische Bedeutung des Waldes. Voran beruht es eigentlich, daß wir im Sommer uns instinktiv in den Wald flüchten und daß wir uns nach einem ausgedehnten Waldspaziergang besonders erfrischt fühlen? Es ist von allem die Kühle des Waldes, die uns wohl tut. Durch die Bewaldung werden die Temperatur-Extreme abgeschwächt, es wird die Sommerhitze gemildert. Während des Sommers ist der Waldboden kühler als der freigelegene, im Winter dagegen ein wenig wärmer. Die Wälder bewirken einen Ausgleich der Temperatur, dadurch, daß sie einer zu starken Wärmebestrahlung durch fortwährende Verdunstung von Wasser entgegenwirken und einer zu starken Abkühlung durch die reichliche Feuchtigkeit der Atmosphäre und durch Nebelbildung vorbeugen. Ebenso ausgleichend wirken sie auf die Niederschläge. Von dem gefallenen Regen halten sie einen relativ großen Bruchteil in der oberen, lockeren Bodenschicht zurück, und dieser Anteil fällt nicht einer plötzlichen, sondern einer langsam nützlichen Verdunstung anheim. Auch dem hält sich die Luft innerhalb der Wälder aromatisch und feucht. Schließlich wird bei hoher Luftwärme die Luftwärmung des Körpers durch Abstrahlung begünstigt.

Erntebereiche aus Sachsen verkünden übereinstimmend, daß es den Sommererträgen im allgemeinen gut stehe. Im letzten Jahre sind die letzten Niederschläge noch sehr ausgefallen, wenn auch im Gebirge hier und da das Getreide niedergelegt. Freilich das Winterkorn, dessen Schnitt im Niederlande schon Ende Juli begonnen hat, hat unter der langen Trockenheit im Frühling gelitten. Das Heu ist allorten knapp und auch der zweite Kleckschnitt verspricht angesichts der Kühle und Trockenheit nicht zu viel, sodas man hier und da zur Fütterung mit grünem Hafer greift. Kraut und Gemüse stehen befriedigend, nur für die Gärten ist dieser oft rauhe Sommer wenig ersprießlich gewesen und in der plötzlich eingetretenen Hitze litten selbst Rübsen, die ganz weich wurden.

Eine neue Kartoffelkrankheit. Im vorigen Jahre trat in der Gemeinde Cronenberg bei Ebersdorf eine bisher in Deutschland nicht beobachtete Kartoffelkrankheit auf. Die Knollen wurden von dem Pilz völlig zerstört, und es bildeten sich Wucherungen, die den Knollen ein höhlliches Aussehen gaben. In diesem Jahre tritt die Krankheit in hohem Maße auch im Elbterfelder Landbezirk auf. Die davon betroffenen Felder ergeben nicht die geringste Ernte. Die Kaiserlich biologische Anstalt für Land- und Forstwirtschaft in Dahlem sandte einen Regierungsrat ab, um die Krankheit an Ort und Stelle zu studieren.

Jetzt, zur Zeit des allgemeinen Obstgenusses, muß dringend darauf hingewiesen werden, daß gekauftes

Obst vor dem Genuß unbedingt gereinigt werden muß. Es ist nicht allein unappetitlich, sondern auch schädlich, wenn es vom Marke kommt, auf den Tisch zu bringen, es ist auch sehr nachteilig für die Gesundheit. Besonders den für alle Krankheitsreger sehr empfänglichen Kindern kann unreinigt Obst oft verhängnisvoll werden. Abwaschen, bei Äpfeln und Birnen Abreiben mit einem reinen fettem Tuch ist in jedem Falle zu empfehlen. Gewaschenes Obst lasse man vor dem Genuß wieder trocknen.

Drachenteigen. Auch das Spiel des Kindes hat seine „Saison“. Im Winter hat es die Jugend mit Schnee und Eis zu tun, oder häßliche Gesellschaftsspiele und Beschäftigungsarbeiten tragen zur Unterhaltung bei. Im März tauchen wieder die Spiele mit Tonfugeln und Reifen, Diabolo und Kreisel, Ball und Stelzen auf. Im Frühjahr und Sommer geht es aus Blumenpflücken, Pressen und Pflanzen, Raufen und Rasieren werden gesammelt und das Wasser ladet bereits zu fleißigem Baden und Schwimmen ein. Reiten die Beeren, so mag das noch unerste Fallobst dazu dienen, angeknabbert, oder zu Wurfgeschossen bei Kriegs- oder Mäunderspiel verwendet zu werden. Charakteristisch für die Zeit, wo das eben eingebrachte Getreide in den Scheunen liegt, ist der Kampf mit dem Drache. Zwar ist dieser ein ziemlich ungefährlicher Kampf, denn der fremde Gesell und Himmelsstürmer ist nur aus Holz, Papier und Kleister hergestellt, dennoch kann es vorkommen, daß der Luftseger seinen Herrn zum Untertan macht und eine Strecke weit fortzieht. Dadurch wird aber nur das Vergnügen an diesem schönen „Sport“ um so größer. Seit den Erfolgen Zeppelins scheint sich auf einmal jung und alt besonnen zu haben, daß unsere Zukunft — in der Luft liegt.

Wir machen an dieser Stelle noch einmal auf den morgen Donnerstag abend 8 Uhr im Hotel Adler stattfindenden **Sedankommers des Königl. Sächs. Militärvereins zu Wilsdruff und Umgegend** aufmerksam, zu welchem die Vereinsmitglieder insbesondere und auch alle Bewohner aus Stadt und Land eingeladen sind. An diesem patriotischen Festabend wird die Stadtkapelle und die 3 hier bestehende Orchester der 3 Gesangsvereine mitwirken. Herr Pfarrer em. F. der wird über die Bedeutung des Sedantages sprechen. Auch andere Ansprachen sind vorgesehen. Der Abend wird eine besondere Auszeichnung dadurch erfahren, daß die Herren Offiziere, die Unteroffiziere und Mannschaften des hier und in der Umgegend verquartierten 1. Feldartillerieregiments Nr. 48 am Kommerz teilnehmen. Die Kameraden des Militärvereins wollen Orden, Ehren- und Vereinszeichen anlegen. Die Bedeutung des Sedantages läßt erwarten, daß diese patriotische Veranstaltung sich des zahlreichsten Besuchs erfreut.

Wetterausichten für morgen: Westwind, wolfig, kühl, kein erheblicher Niederschlag. Luftwärme heute mittag: + 15°C

Am vorigen Sonntag, den 29. August, wurde in **Resselsdorf** im Gasthof zur Krone eine öffentliche Versammlung abgehalten, in welcher die wirtschaftliche Lage der Bergarbeiter zur Tagesordnung stand. Referent war ein gewisser Herrmann Weidert aus Reiz (Altenburg), Einberufer Herrmann Drechsler aus Wilschufe bei Banneberg. In der von circa fünfzig meist auswärtigen Personen besuchten Versammlung hatten sich aber die Resselddorfer Bergleute fern gehalten und so wurde der eigentliche Zweck, Mitglieder zur sozialdemokratischen Organisation zu werden, nicht erreicht.

Es gibt viele 100

Betriebe, in denen Malzkaffee hergestellt wird. Jeder sagt, sein Malzkaffee sei der beste. Keiner von all diesen Malzkaffees erfreut sich jedoch einer gleich umfassenden Beliebtheit wie der seit 20 Jahren bewährte **Kathreiners Malzkaffee** aus der größten Malzkaffee-Fabrik der Welt. Diese Beliebtheit bei Millionen ist aber der beste Beweis für die unerreichte Qualität.

Umtausch von Getreide

aller Art zu höchsten Preisen.

Berthold Wilhelm,
vorm. Bruno Gerlach.

Stets richtige Zeit!

Für 1 Mk. 50 Pf. wird jede, auch die älteste Uhr, genau gangbar gemacht u. repariert. Weltbekannte Garantie für richtiges Zeithalten. Jede Uhr wird ausserdem gratis wie neu aufpoliert. Neue Federn, bester Qualität 75 Pf. Uhrzeiger, blau u. verguldet 10 Pf. Uhrglas, frisch geschliffen 10 Pf. Brillen- u. Klemmergläser, nach Brill. Verordn., jed. Glas 25 Pf. Gold- u. opt. Waren werden ausserhalb repariert u. wie neu hergestellt; an Sprechanlagen werden alle Reparaturen fachgemäß hergestellt. Umsonst abgepolierte Platten (Jahres).

Hermann Jyrch
Potschappel
Tharandter Str. 4, Nähe Marktplatz

Ich verkaufe Krankheits- und Familienverhältnisse halber sofort mein neuwertiges, ca. 36 Ader besten Weizenboden enthaltendes

Gut

mit sämtlicher, in gutem Zustande befindl. Leb- und Tot-Inventar mit oder ohne kleiner, ausgehender Ziegelei bei möglicher Anzählung. Gelegenheitskauf.

Oswald Zimmermann,
Colmnitz, B. i. Dresden.

Gelegenheitskauf! Eine neue **Dampfwaschmaschine**, exakt. Fabr., nicht billig zum Verkauf bei **Louis Müller**, am alten Friedhof Nr. 212.

Suche per 1. Oktober ein **eheliches fleißiges Mädchen**. Zu erfahren im **Café Deyne**, Dresden, Straße.

Weitere Teilnehmer zum Unterrichts-Kursus im **Maschinen-schreiben** werden höflich gebeten, ihre Anmeldungen in der Exp. d. Blattes zu bewirken. Näheres daselbst. Eintritt beliebig.

E. E. Wörter.

Deutsches Haus Köhrsdorf.
Sonntag: Erntefest mit guter Montag und starbeteigter Ballmusik.

Sinige tüchtige Tischler werden sofort eingestellt.
Fr. Theodor Müller, Wilsdruff.

Leinwandbursche, nicht unter 12 Jahren, sofort gesucht.
A. Sieke, Holzbildhauerel.

Birnen verkauft **Seinrich Böttner.**

Lackierer und Holzmaler, 1. Kraft, für moderne Küchen und Schlafzimmer sofort gef. Off. unter M. V. 55 an „Invalidendank“ Dresden.

H. Broschmanns Tanz- u. Anstands-Lehrinstitut.

Bei genügender Beteiligung beginnt
Montag, den 6. September, abends $\frac{1}{2}$ 9 Uhr, im Gasthof zu Grumbach,
Dienstag, den 7. Sept., abends $\frac{1}{2}$ 9 Uhr, in Hotel weißer Adler, Wilsdruff
 je ein vornehmer

Tanz- und Anstands-Lehrkursus.

Um gefällige rege Beteiligung bittet

H. Broschmann,

Lehrer f. Tanz u. vornehme gesellschaftl. Umgangsformen.

Gasthof Klipphausen.

Freitag, den 3. September 1909

Gr. Extra-Militär-Konzert

vom Trompeterkorps des 4. Kgl. Sächs. Feldartillerie-Reg Nr. 48
 unter persönlicher Leitung des Kgl. Musikmeisters Herrn Watzke.

Vorzügliches Programm.

Anfang $\frac{1}{2}$ 8 Uhr.

Billets im Vorverkauf 40 Pfg., an der Kasse 50 Pfg.

Nach dem Konzert: Feiner Ball.

Vorverkauf im Gasthof Klipphausen.

Hierzu laden ergebenst ein

Otto Schöne u. Frau. Musikmeister P. Watzke.

Quartierlisten Quartierbillets

sind stets vorrätig in der

Buchdruckerei Arthur Zschunke, Wilsdruff.

Für wenig Geld

erhält man eine vorzügliche

Nachspeise

mit **Dr. Oetkers** Pudding-Pulver.

Gebrauchsanweisung steht auf den Päckchen zu 10 Pfg.



Hotel weißer Adler.

Freitag, den 3. September

Schlachtfest.

W. Siehoff.

Voranzeige!

Gasthof Weistropp

Montag, den 6. Sept. 1909:

Extra-Konzert

der gesamten Wilsdruffer Stadtkapelle.

Gasthof Danneberg

Nächsten Sonntag, den 5. Sept. 1909:

Guter Montag mit Ball,

wozu freundlichst einladet

Heinrich Schubert.



Lang bewährtes, billiges und natürliches **Haarwasser** ist einzig und allein in der echten Originalflasche zu haben.

Wendelsteiner Hausner's

Brennessel-Spiritus

zu Mark 1.25 und 2.50. Nachahmungen weist man entschieden zurück.

Wendelsteiner

Schönheits-Teint-Tee

per Paket Mk. 2.50 und 5.—.

Zu haben in der Drogerie Paul Reichsch.

Es braust ein Ruf wie Donnerhall

Den „Bamf“ trinkt man jetzt überall!
 Denn „Bamf“ ist (das ist festgestellt)
 Der beste Malzkaffee der Welt.
 Lieb Vaterland, magst ruhig sein,
 Wir trinken „Bamf“, nur „Bamf“ allein.

Sie sollten wirklich einen Versuch mit dem unübertroffenen „Bamf“-Malzkaffee machen. Dieses vorzügliche Produkt der Breslauer Aktien-Malz-Fabrik zeichnet sich durch einen besonders kräftigen, würzigen Wohlgeschmack aus und bekommt ausgezeichnet — Ueberall erhältlich.

Gasthof Grumbach.

Sonntag, den 5. September

Grosses Militär-Konzert

vom Königl. Sächs. Feldartillerie-Regiment Nr. 12.

Anfang $\frac{1}{2}$ 8 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch laden freundlichst ein

Eintritt 30 Pfg.

Paul Bohr u. Frau.

Herzlicher Dank.

Zurückgel. bei vom Grabe unseres unergötlichen, heißgeliebten Sohnes, Bruders und Enkels

Oskar Paul Weber,

welchen unser Herrgott schon im 14. Lebensjahre nach langer, schwerer in Geduld ertragener Krankheit zu sich in die himmlische Heimat rief, fühlen wir uns gedrungen, für die vielen Beweise der Lieb- und Teilnahme, welche uns in reichstem Maße zu teil wurden, **allen herzlich zu danken.** Dank Herrn Pastor Dr. Wahl für die trostreichen Worte am Grabe, die unsern Herzen wohlgean haben, Dank Herrn Kantor Kany für die erhebenden Gesänge, Dank allen Verwandten, Nachbarn, Freunden und Bekannten, sowie allen seinen lieben Schulschwestern, die dem teuren Entschlafenen das letzte Geleit gaben. Dank der lieben Jugend für das bereitwillige Tragen. Dank auch den Herren Dr. Patsch und Dr. Fernbacher, welche jederzeit bemüht waren, dies teure Leben seinen Lieben zu erhalten. Dir aber, lieber Oskar, rufen wir ein „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.

Schickel, inhaltlicheres Wort,
 Ach, was schlägst du doch für Stunden;
 Du verschonest keinen Ort;
 Deine Nacht ist ungebunden.

Eine Blüte brachst du
 Ach, so früh von ihrem Stengel.
 Jetzt schon betest du zur Ruh'
 Diesen goldenen Erdenengel.

Oskar, Oskar, ach, Dein Schelten,
 Ach, wie bitter, ach, wie schwer.
 Schickel, was kannst du bereiten;
 Letzte Hoffnung ist nun leer.

Doch schlafe wohl in Deiner stillen Kammer,
 Ruhe sanft in Deiner kühlen Gruft;
 Dorten, wo kein Schmerz und kein Jammer
 Beißt du jetzt in Paradieses Duft.

Niemend stehen wir an Deinem Grabe,
 Bringen Dir ein letztes Abschiedslied,
 Und als letzte, Dir die letzte Gabe,
 Eine Rose, die still bei Dir verblüht.

Darfst Du doch in Deinem ganzen Leben
 Einer schönen Rosenblüte gleich,
 Frömmigkeit und Tugend war Dein Streben
 Und dein schönstes Ziel war Gottes Reich.

Der Eltern und Geschwister schönste Her-
 und Ehre,
 Mühest Du so früh von ihnen gehen;
 Aufwärts zu des ewigen Gottes Sonne
 Blühest Du mit leuchtendem Himmelslicht.

Ewig werden wir nun Deiner denken;
 Und so oft die Rose neu erblüht,
 Wollen wir zu Dir die Schritte lenken.
 Bis der Herr auch uns einlöst zu sich zieht.

Grumbach, den 30. August 1909.

Die tieftrauernden Eltern und Geschwister.

Dank!

Für die so wohlthuenden und liebevollen Beweise herzlicher Anteilnahme welche uns beim Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen.

Frau Bertha Auguste verw. Striegler

geb. Pechhake

in so überaus reicher Weise zu teil wurde, sagen

aufrichtigen innigsten Dank

Reffelsdorf (Sa), den 29. August 1909

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen nach kurzen schwerem mit Geduld ertragenem Leiden heute nachmittags $\frac{1}{2}$ 5 Uhr unsere liebe, herzensgute Tochter und Schwester

Fräulein Frieda Selma Lohse

im Alter von 32 Jahren in sein himmlisches Reich abzurufen.

Selbigsdorf, den 31. August 1909.

Die tieftrauernden Eltern und Geschwister.

Die Beerdigung erfolgt Freitag nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus.

Bezirks-Obstbau-Verein

Wilsdruff.

Sonntag, den 5. Sept., nachm. 4 Uhr

Verammlung.

Hotel Löwe.

Hochwillkommen

für jedermann ist der wohlgeschmeckende, Appetit u. Verdauung kräftig fördernde, Körper erwärmende treue Freund in jedem Haushalt: Drogist B. Knauth's **Magen-Inspektor** (durch D. R.-B.-Z. gef. gesch.), ein hochfein. Kräuterlikör nach Benedict. Art mit 30% Pepsinwein-Gehalt, präpariert Gold. Med. Zu haben in den meisten Gastwirtschaften Wilsdruffs u. Umg. in Drogist. zu Mk. 1.25, 2.00 u. 3.75; für Einzel- u. Wiederverkauf bei Alfred Pietzsch, Wilsdruff.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 100.

Donnerstag, 2. September 1909.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 1. September.

Der Leipziger Brauereiverein hatte bekanntlich den Beschluß gefaßt, unter keinen Umständen unter einen Bierpreisausschlag von 320 Mark pro Hektoliter Lagerbier herabzugeben. Eine vom „Lokalverband“ der vereinigten Gastwirtsvereine zu Leipzig und dem „Verband der freien Gast- und Schankwirte Deutschlands“, Zahlstelle Leipzig, einberufene Versammlung, an der über 1200 Wirte teilnahmen, nahm zu diesem Beschluß Stellung und trat fast einstimmig für die sofortige Boykottverhängung über die Leipziger Brauereien ein. Es wurde beschlossen, den Bierbezug gänzlich einzustellen und vom Sonntag ab nur noch auswärtige Biere oder andere Getränke (Selters, Limonade usw.) zum Ausschank zu bringen. Die Versammlung sprach die Erwartung aus, daß die Wirte nimmere in ihrem beginnenden scharfen Kampfe mit den Brauereien, von den Konsumenten in angemessener Weise unterstützt würden. — Der Boykott der Leipziger Gastwirte gegen die Leipziger Brauereien hat schon zur Folge gehabt, daß auswärtige, namentlich Berliner Brauereien, den Leipziger Markt mit Bier förmlich überschwemmen. Die Wirte haben sich verpflichtet, von Leipziger Brauereien nichts mehr zu beziehen. Infolge dieses Beschlusses sind die Leipziger Brauereien gezwungen, ihre Betriebe einzuschränken, weil sie fast gar nichts mehr absetzen. Man nimmt an, daß der Streit damit endigen wird, daß die Brauereien nachgeben.

Es ist noch nicht lange her, daß die Berliner Bevölkerung durch die Bluttaten eines Meißnerhähners in Aufregung versetzt wurde, der sich als Opfer Frauen und junge Mädchen ausuchte, denen er im Vorbeigehen Stiche mit einem dolchartigen Instrument in den Unterleib beibrachte. Zwei Bluttaten, die mit denen in Berlin große Ähnlichkeit aufweisen, sind in den letzten Tagen im Leipziger Johannissthal, einer ziemlich inmitten der Stadt belegenen und belebten Gartenanlage, verübt worden. An einem Abend der vorigen Woche wurde ein junges Mädchen, das mit seiner Schwester durch das Tal ging, von einem etwa 16—17jährigen Burschen, der an beiden vorbeirannte, mit einem Messer in den Rücken gestochen. Der Stich ging dicht an der Lunge vorbei, war aber glücklicherweise nicht lebensgefährlich. Ein ähnlicher Mordfall ist dann am letzten Freitagabend gegen 8 Uhr fast an der gleichen Stelle auf die 35jährige Schriftsetzerwitwe Anna Martha Mebrich gemacht worden. Auch sie erhielt, wie sie noch vor ihrem Tode angab, einen Stoß in die Brust, der sich nachher bei der Obduktion der Leiche als ein Dolchstoß aufwies. Sie schleppte sich dann nach einer Anhebung des Ostplatzes, wo sie von Passanten gefunden wurde, die für ihre Ueberführung ins Krankenhaus sorgten. Hier erlag sie kurz darauf ihren schweren Verletzungen. Die Gleichartigkeit der beiden Mordfälle läßt mit ziemlicher Gewißheit darauf schließen, daß man es mit ein und demselben Täter zu tun hat. Die Staatsanwaltschaft hat auf seine Ergreifung sofort eine Belohnung von 500 Mark gesetzt. Nach einer anderen von der Kriminalpolizei verfolgten Spur erscheint es auch

nicht ausgeschlossen, daß die Frau einem Mordakt zum Opfer gefallen ist. In diesem Falle würde es sich allerdings bei den beiden Mordfällen um zwei verschiedene Täter handeln.

Aus Rache unternahm am Freitag zwei in der städtischen Gasanstalt I in Plauen i. V. beschäftigt gewesene Anstreicher ein Attentat auf den Gasmeister Langhammer. Die beiden Männer, die aus Oesterreich stammen, waren entlassen worden und glaubten, daß der Gasmeister daran schuld sei. Sie lauerten ihn deshalb in einer etwas abseits gelegenen Straße auf und feuerten am hellen Tage zwei Revolvergeschosse auf ihn ab, ohne jedoch zu treffen. Als Leute herbeieilten, machte der eine der Attentäter, Robert Schlenz mit Namen, einen Selbstmordversuch und schoß sich eine Kugel in den Kopf. Schwerverletzt mußte er ins Krankenhaus gebracht werden. Der andere Anstreicher, Künzel, wurde verhaftet.

Nun hat sich endlich auch das Stadtverordnetenkollegium mit dem Konflikt an der Deutschen Fachschule für Flechtarbeiten und Installateure in Aue beschäftigt. In Form einer Interpellation wurde die Frage angeschnitten. Bürgermeister Dr. Kretschmer wurde in seiner Eigenschaft als Mitglied des Fachschulratums ersucht, Auskunft darüber zu erteilen, ob es nicht möglich gewesen wäre, den Konflikt zu vermeiden. Die Stadt — so führte der Stadtverordnete Hause dazu aus — habe ein Recht, in der Angelegenheit klar zu sehen denn deren Verwaltung subventioniere die Schule jährlich mit 3000 Mark, habe die Baukosten bewilligt und viele anderweitige Unterstützungen. Man müsse bedenken, daß eine ganze Anzahl von Einwohnern von der Fachschule lebt! Hierauf führte Bürgermeister Dr. Kretschmer aus, daß der Vorstand des Vereins zur Errichtung und Erhaltung der Fachschule dem Kuratorium bittere Vorwürfe gemacht habe, daß die Schule nicht sofort am Tage des Streikausbruchs geschlossen worden ist. Man scheine gar nicht zu wissen, daß die Fachschule nicht errichtet wurde, um der Stadt und ihren Einwohnern eine Einnahmequelle zu schaffen, sondern um junge Leute für ihren Beruf heranzubilden. Dafür aber hätten die jungen Leute kein Verständnis gehabt. Gründe zum Fortzuge waren nicht vorhanden: einige Schüler hätten sich acht Tage lang von früh an bis nachts um 3 Uhr in die Kneipe gesetzt. Die Herren vom Kuratorium und vom Fachschulverein aber wollten selber Herren sein in ihrem Hause und wenn das der Auer Bürgerschaft nicht passe, dann werde die Fachschule eben wo anders hin verlegt. Früher schon wäre der Plan aufgetaucht, sie nach Leipzig zu verlegen, das gut und gern jährlich 50000 Mk. Subvention zu geben imstande sei, nicht nur 3000 Mk., wie die Stadt Aue. Aber die Fachschule bleibe doch in Aue. Jetzt erst bekomme sie einen gut n Auf, nachdem die schlechten Elemente sie verlassen haben. Das Verbindungswejen werde aufgehoben, in dem die Schüler untergegangen seien; es werde sich vieles ändern, zum Segen der Schule. Weiter sprach Stadtverordneter Schreiber als Mitglied des Kuratoriums in gleichem Sinne, womit die Intervention als erledigt angesehen wurde.

Ueber das tragische Ende einer Greisin wird aus Pöfelwitz mitgeteilt: Eine fast 80jährige Greisin verließ am Donnerstag nachmittag ihre Wohnung. Als sie

nach etlichen Stunden noch nicht zurückgekehrt war, begann man die alte Frau zu suchen, doch vergeblich. Erst am Abend um 11 Uhr erfuhren die Angehörigen, daß sie von der Landungsbrücke in Pöfelwitz in die Elbe gesprungen sei. Man fuhr ihr sofort nach, doch als man sie den Fluten entriß, war es zu spät. Schwermut dürfte die Greisin in den Tod getrieben haben.

Ein Liebesdrama, so schreibt man aus Klein-Schachwitz, scheint sich Freitagabend auf der Elbe abgepielt zu haben. Gegen 7 Uhr wurden von Spaziergängern und den Bewohnern der Elbvilen gellende Hilferufe gehört, die von einer Frau ausgehen schienen und von der Mitte der Elbe kamen. Dort sah man zwei Personen, anscheinend ein Mann und eine Frau, im Wasser treiben. Man konnte noch deutlich wahrnehmen, wie die Frau alle Kräfte anspannte, um sich über Wasser zu halten. Alles Ningen und Rämpfen war umsonst, ehe rettende Hilfe gebracht werden konnte, zog der Mann das unglückliche Weib in die Tiefe. Beide ertranken. Die Leichen sind bisher noch nicht geborgen.

Die Stadtverordneten von Zittau bewilligten in ihrer letzten Sitzung die Summe von 20000 Mark zur weiteren Bekämpfung der Nonnengefahr. Die in den Haushaltplan eingestellten 44000 Mark sind bereits verausgabt. Der Rat wurde aufgefordert, erneut und dringlich um eine Staatsbeihilfe einzukommen, da die Nonnenplage der Stadt schon mehr als 150000 Mark kostet.

Kurze Chronik.

Wieder drei schwere Automobilunfälle.

Aus Brüssel wird gemeldet: Baron de Nove und seine Gattin, die im Wagen auf einer Spazierfahrt begriffen waren, wurden von einem Eisenbahnzug zermalmt, weil der Kutscher die nicht geschlossene Eisenbahnbrücke noch vor der Ankunft des Zuges überfahren wollte. Der hintere Teil des Wagens wurde von der heranbrausenden Lokomotive erfasst. Dem Baron wurde der Kopf abgerissen. Die Baronin starb kurz darauf an den schweren Wunden, die sie bei dem Zusammenprall erlitten hatte. Der leichtsinnige Kutscher wurde vom Bod in einen Graben geschleudert und entging dem Tode. — Das Auto des Herren von Radowiz ist am Sonnabend mittag in der Nähe von Luttrecht bei Hahnbad in der Oberpfalz gegen einen Baum gefahren und umgeschlagen. Die Baronin von Radowiz war sofort tot. Der Chauffeur erlitt einen Schlüsselbruch. Herr Radowiz und sein Diener blieben unverletzt. Damit hat eine einst in Berlin viel bewunderte, fast vergötterte Schauspieler, Rita Leon von Residenztheater, ein tragisches Ende gefunden. Rita Leon hielt, ehe sie den jungen Baron von Radowiz, einen Neffen des ehemaligen Madrid und Konstantinopeler Botschafters und einen Enkelsohn des Frankfurter Millionärs und früheren sächsischen Generalkonsuls Gerson, heiratete, die Lebewelt Berlins durch ihre galanten Abenteuer in Wien. Die „Dame von Maxim“ war ihre Stanzrolle. Rita Leon entstammt einer angesehenen Bürgerfamilie, und heiratete, wie schon erwähnt, den jungen Referendar Baron von

Auf dunklen Wegen.

Roman von E. Wagner.

(Nachdruck verboten.)

65
„Sie alle können bezeugen, daß ich die Kette hier gefunden habe!“ rief Alexa triumphierend.

„Das wollen wir, Miß,“ erklärte Buffet.
„Wollen Sie die Kette genau ansehen, daß sie dieselbe wiedererkennen und es nötigenfalls beschwören können,“ bat Alexa.

„Was beabsichtigen Sie damit zu tun, Miß Strange?“ fragte Mrs. Ingestre.

„Ich will sie in Ihrer Gegenwart versiegeln, nach dem Dorfe bringen und beim Gerichtsherrn deponieren, nachdem ich in seiner Gegenwart ein paar Glieder davon für mich abgeremot habe.“

Alle Anwesenden waren erstaunt, aber niemand richtete eine weitere Frage an das Mädchen. Es lag etwas in ihrem Wesen, was sie zum Schweigen zwang. Selbst Mrs. Ingestre fügte sich der Autorität der jungen Dame.

Sie weitere Durchsuchung der Kleider und Mobilien führte zu keinem Resultat. Das Schlagemach wurde wieder verschlossen und Alexa eilte in ihr eigenes Zimmer und kleidete sich zum Ausfahren an. Mrs. Ingestre erbot sich, sie zu begleiten. Der Wagen wurde bestellt und wenige Minuten später war Alexa auf dem Wege nach dem Dorfe, ihren kostbaren Saag fest in der Hand haltend.

45. Kapitel.

Der Friedensrichter Dalton.

Am dem Strandwege im Dorfe Mont Heron in einem hübschen Hause neben der Kirche wohnte der Pfarrer

William Dalton, welcher gleichzeitig das Amt eines Friedensrichters bekleidete und als solcher in Gerichtsangelegenheiten mit Lord Montheron oft zusammenkam.

Er war ein Gentleman von der alten Schule, überaus höflich. Sein Gesicht trug stets eine freundliche, anhängige Miene als Ausdruck seines Hauptcharakterzuges und er war der Liebe, die ihm seine Pfarrkinder zuwandten, in jeder Beziehung würdig.

In den Tagen, als Lord Stratford Heron im Schlosse Montheron regierte, war der alte William Dalton ein geachteter Gast innerhalb der grauen Mauern gewesen. Er kannte Lord Stratford Heron sehr gut, war in dessen Jugend sein Lehrer gewesen und verdankte seinem Einflusse sein jetziges Einkommen und seine Stellung.

Er hatte den munteren, edelherzigen, jungen Mann geliebt mit väterlicher Zärtlichkeit. Wie jedermann mit Ausnahme der Lady Wolga, hatte er auch infolge der überwältigenden Beweise an die Schuld des jungen Mannes geglaubt; aber oft, wenn er ihn im Gefängnisse besuchte und in das offene ehrliche Auge schaute und oft nachher, wenn er sich den edlen Charakter seines früheren Zögling vergegenwärtigte, flüsterte ihm sein Herz ein — und die Vernunft schenkte dem Gefühler bereitwillig Gehör — daß Lord Stratford Heron, trotz alles Scheines gegen ihn, unschuldig sein müsse.

Sonderbar genug, während der jetzige Marquis zu der Gesellschaft und bei den Dorfbewohnern und Wächtern beliebt war, hatte der Pfarrer ihn niemals leiden mögen. Vielleicht hatte diese Abneigung in der Tatsache, daß Mr. Dalton außer formellen Festlichkeiten nie auf das Schloß geladen wurde, seinen Grund, vielleicht entstammte sie dem häufigen Verkehr mit dem Marquis in Rechtsachen.

Es schien dem Pfarrer, als habe der freundliche und sanfte Lord Montheron in Wirklichkeit einen gehässigen Charakter, denn oftmals schaute aus der Freundlichkeit

und Milde eine Erbitterung und Härte hindurch, die das Herz des Pfarrers empörte. Die dardenden Arbeiter, welche im Park dürre Reiser sammelten, um ihren kranken Frauen eine Suppe zu kochen, die Knaben, welche, sich vergessend, sein Gebiet betraten, die Mädchen, welche unbedachtsamerweise eine Blume pflückten, wurden mit der größten Strenge, welche das Gesetz nur zuließ, für diese „Verbrechen“ bestraft. Der Marquis verhielt aber seine Härte mit dem Mantel der strengsten Gerechtigkeitsliebe.

Am dem Tage, an welchem Alexa die wichtige Entdeckung in dem ehemaligen Schlafzimmer des ermordeten Marquis gemacht hatte, sah Mr. Dalton allein in seinem Arbeitszimmer. Ein schwarzes Sammetkissen, unter welchem einige spärliche weiße Federn hervorragten, bedeckte seinen Sessel. Er hatte ein Buch vor sich, in welches er sich vertieft hatte, jedoch er nicht hörte wie ein Wagen vor seinem Hause vorfuhr. Erst, als das Hausmädchen Mrs. Ingestre und Miß Strange in sein Zimmer lief, sah er auf.

Als er die beiden Damen erblickte, stand er auf, legte sein Buch auf den Tisch und begrüßte die Eintretenden mit offenbarem Erstaunen.

„Wir kommen in einer höchst sonderbaren Angelegenheit, mein lieber Mr. Dalton,“ nahm Mrs. Ingestre das Wort, indem sie sich auf den ihr angebotenen Stuhl niederließ. „Es ist eigentlich eine ganz seltsame Sache und ich bin überzeugt, daß wir nicht weise getan haben, zu kommen, aber Miß Strange bestand darauf.“

Mr. Dalton wandte seine Augen forschend auf Alexa. Sie war bleich, aber der Ausdruck der Entschlossenheit auf ihrem edlen Gesicht, die Begeisterung und Hoffnung, welche aus ihren Augen bligten, erweckten sogleich sein Interesse.

„Ich stehe ganz zu Miß Stranges Diensten,“ sagte er höflich. „Es muß eine ernste Angelegenheit sein, welche

Madowitz trotz des Einspruchs von dessen Familie. Das junge Paar schlug seinen Wohnsitz in Paris auf und begab sich von dort vor etwa vier Wochen im Automobil zur Kur nach Marienbad. Auf der Rückfahrt nach Paris ereignete sich die Katastrophe. — Ein drittes Unglück ereignete sich im Grunewald, unweit von Beelitzhof wurde das von einem Vergnügen heimkehrende Breal des Charlottenburger Kaufmanns Turley von einem schweren Tourenauto angefahren. Sämtliche Insassen wurden aus dem Fahrzeug geschleudert. Die jüngste Tochter Turleys erlitt dabei eine schwere Gehirnerschütterung.

Furchtbare Uberschwemmung in Mexiko.
In Mexiko ist der St. Catharinastrom infolge gewaltiger Regengüsse, die 24 Stunden dauerten ausgetreten. Die Zahl der Opfer der Uberschwemmung beträgt 1200 bis 1500. Eine enorme Regenmenge fiel auf ein Gebiet von 12000 Quadratmeilen. Man schätzt die Zahl der Obdachlosen auf 20000. Monterey ist von Hungersnot bedroht, da die Verbindungen abgeschnitten sind. Es wurden bisher 500 Leichen gefunden. 90 Frauen und Kinder, die in einer Schule Zuflucht gesucht hatten, wurden mit dem Gebäude weggeschwemmt. Der Materialschaden wird auf 20 Millionen Dollars geschätzt. Etwa 15000 heimatlos gewordene und ihres ganzen Eigentums beraubte Leute sind in Kirchen und Hospitälern untergebracht worden. Die Uberschwemmung ist das größte verheerende Naturereignis, das sich in der Geschichte der Stadt Monterey bisher ereignet hat. — Aus New-York berichtet man: Nach weiteren Meldungen aus Monterey ist das plötzliche Steigen des Flusses Santa Catharina durch unaufhörliche wolkenbrunnartige Regengüsse am Freitag und Sonnabend entstanden. Es sind 17 1/2 Zoll Regen gefallen. Am Sonnabend wurden die Bewohner des Südens durch das rasch steigende Wasser von Stodwerk zu Stodwerk bis auf die Dächer der hohen Häuser getrieben. Viele von diesen stürzten plötzlich ein und rissen die unglücklichen Menschen hinein in die Fluten. Die Stadt ist zurzeit ohne Trinkwasser und Beleuchtung, ohne Straßen- und Eisenbahnen. Nach amtlicher Schätzung dürften Wochen vergehen, bis der Bahnverkehr von außerhalb wieder hergestellt ist. Die Not ist sehr groß. Auswärtige Hilfe ist notwendig.

Rätsel-Ges.

Staatsaufgabe.

a b c d die vier Farben. V M H die drei Spieler.
V spielte sogleich, als M zu spielen begann; H reizte bis 40 (aufgedeckten Null). Dies hielt M und sagte a. Handspiel an auf folgende Karte:
a b c d B, aK, D, g; bA; cK; dA.



Im Stat lagen aA, 10, sodas das Spiel mit 9 Madaoren ging. Das Spiel wird verloren, obwohl der Spieler cK abwerten kann. Wie sahen die Karten? Wie ging das Spiel?

Lösung folgt in nächster Nummer.

Auflösung des Bilderrätsels aus voriger Nummer:
Lämmergeier.

Aus der Geschäftswelt.

Was trägt man? Diese bei beginnender Herbst- und Winterzeit für unsere Damenwelt wieder brennend gewordene Frage findet ausführlichste Beantwortung in

eine junge Dame bei solchem Wetter zu mir führen kann, und sein Blick schweifte nach den nassen Fensterbänken.
„Ja, es ist eine ernste Angelegenheit, Sir,“ erklärte Alexa. „Wir kommen zu Ihnen, als zu einem Gerichtsherrn.“

„Lord Montheron ist nach London gegangen, wie ich höre,“ sagte der Barrer, sich selbst erklärend, weshalb ihm die Ehre des Besuchs zu Teil wurde. „Dat einer von den Dienern im Schlosse Murecht getan oder sind Sie von Bettlern belästigt worden?“

„Nein!“ erwiderte Alexa. „Unsere Angelegenheit ist ganz anderer Natur. Es betrifft das Montheron-Drama.“ Des Barrers Gesicht wurde ernster. Er sah das Mädchen mit Staunen an.

„Gewiß, es ist Alles klar,“ sprach Mrs. Ingestre, „Ich weiß schon im Voraus, was Sie sagen werden. Mr. Dalton. Ich rede mit Sir Strange zu, zu warten, bis Lord Montheron wiederkommt, aber sie wollte sich nicht zurecht lassen. Sie nimmt ein ganz seltsames Interesse an dem Drama und hat sich die seltsame Idee in den Kopf gefügt, daß Lord Stratford Heron unschuldig an dem Morde war, wegen dessen er zum Tode verurteilt wurde.“

Mr. Dalton erschrak und sah Alexa mit großen Augen an.

„Welche Veranlassung rührt die Geschichte nach so vielen Jahren wieder auf?“ fragte er.

„Ich interessiere mich sehr für das Geheimnis,“ sprach Alexa ruhig und mit wunderbarer Selbstbeherrschung, „und ich bin überzeugt, daß Lord Stratford Heron unschuldig verurteilt wurde.“

„Wie sonderbar,“ fiel ihr Mrs. Ingestre ins Wort, „daß eine ganz fremde Dame, wie Miss Strange, welche zu jung ist, um die schreckliche Affäre wirklich zu begreifen, ein solches Interesse daran nimmt und eine solche Idee

dem soeben neu erschienenen Favorit-Moden-Album der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden (Preis nur 60 Pfg.). Diese großartige Modenschau ist für die Hand jeder Dame ein wirklich maßgebender Berater in allen Fragen der Bekleidung, der für alle Bedürfnisse das Neueste, Beste und Zweckmäßigste zu empfehlen weiß. Ein besonderer Vorzug des so beliebten Modenbuchs besteht noch darin, daß zu allen Modellen die vorzüglichen Favorit-Schnitte zur bequemen Selbstanfertigung erhältlich sind. Zu beziehen ist das Album durch die hiesige Vertretung Firma: Emil Glothe, Wilsdruff.

Die Zeit der Ernte- und Kirme-feste



steht bevor, und der Inseratenteil unserer Zeitung wird die zahlreichen Veranstaltungen dieser Art in Stadt und Land bald wieder ankündigen. Diese vollständigen Festlichkeiten stammen schon aus Urgröbaterszeiten, sind also dem Volke in Fleisch und Blut übergegangen, und wenn die betr. Wirte trotzdem immer wieder von neuem zum Besuch derselben durch die Zeitung einladen, so erfüllen sie hiermit nur eine zeitgemäße Pflicht, wie eine solche auch jeder andere intelligente Geschäftsmann dem großen

Publikum gegenüber erfüllt, wenn er seine Ware in der Zeitungs-Annonce empfiehlt. Gerade die naheende Herbstsaison bietet zum Inserieren wieder die beste Gelegenheit und damit zugleich auch einen willkommenen Anlaß zur Vergrößerung des Absatzes und Kundenkreises. Wir halten deshalb den Herren Wirten sowohl wie allen Geschäftsinhabern unser in Stadt und Land stark verbreitetes Blatt zur Insertion wiederholt empfohlen.

Eingefandt.

Die Reinigung eines asthmafranken Arztes über Apotheker Neumeier's Asthma-Pulver und Asthma-Cigarillos. Derselbe schreibt wörtlich:
„Ich kann nicht genug danken für die gefällige Sendung des Asthma-Pulvers, das gerade zu einer Zeit eintraf, als ich schwer an Asthma zu leiden hatte. Die Wirkung war eine vorzügliche.“ Dr. Kirchner, Arzt, Böden, Bommern. Erhältlich nur in den Apotheken, die Doje Pulver Nr. 150 oder den Carton Cigarillos Nr. 150. Apotheker Neumeier, Frankfurt a. M., Poststr. 1. Preis: 10 Pf. pro Packung. 10 Packungen 1.00 Mk. 100 Packungen 10.00 Mk.

Markt-Bericht.

Dresden, 30. August. Produktensbörsen in Dresden. Preise in Mark. Weizen, pro 1000 kg. netto: weißer 000-000, do. brauner 000-000, rot 245-250, argentin. 245-250, amerikan. (75-78 kg.) 248-253, Roggen, pro 1000 kg. netto: südsächsischer (70-74 kg.) 000-000, neuer 168-175, russischer 186-190. Gerste, pro 1000 kg. netto: südsächsischer 000-000, Potenser 000-000, böhm. 000-000, mähr. 000-000, Futtergerste 138-146. Hafer, pro 1000 kg. netto: südsächsischer 200-205, südsächsischer u. pol. 000-000, russ. 165-180. Mais, pro 1000 kg. netto: Ungarischer 185-192, Laplata, gelb. 155-158, amerikan. 160-169, 68 174, do. neuer 000-000, Rundmais, gelb 152-156, do. leuchtend 000-000. Erbsen, pro 1000 kg. netto: Sächsische 000-000, Futtererbsen 000-000. Weizen, pro 1000 kg. netto: südsächsischer 000-000. Buchweizen, pro 1000 kg. netto: inl. 215-225, fremd. 215-225. Dörrerbsen, Wintererbsen, trocken 225-240 Mk., scharf per Sept. 221 Mk. Weizen, pro 1000 kg. netto: feine 265-270, mittlere 255-265, Laplata 250-260, Bombas 265-276. Rübsen, pro 100 kg. netto: mit Roh raffina. 59. Naphthalin, pro 100 kg. (Dresden Markt), lange 13.50, Naphthalin, 100 kg. (Dresden Markt): I. 18.50, II. 18.00. Walz 32-34 Mk. Weizenmehl, pro 100

kg. netto ohne Sack (Dresdner Marken), egl. der südsächsischen Abgaben Kafferaussug 38.50-39.00, Weizenaussug 37.50-38.00, Semmelmehl 36.00-36.50, Weizenmehl 34.50-35.00, Weizenmehl 27.00 bis 28.00, Weizenmehl 20.50-21.50. Roggenmehl, pro 100 kg. netto ohne Sack (Dresdner Marken), egl. der südsächsischen Abgabe: Nr. 0 27.50 bis 28.00, Nr. 0/1 26.50-27.00, Nr. 1 25.50-26.00, Nr. 2 23.00 bis 24.00, Nr. 3 19.50-20.00. Futtermehl 15.00 bis 16.00, egl. der südsächsischen Abgabe. Weizenkleie, pro 100 kg. netto ohne Sack (Dresden Markt) grob 11.80-12.00, feine 11.40-11.60. Roggenkleie, pro 100 kg., netto ohne Sack (Dresdner Marken): 13.80-14.00.

(Feinste Ware über Kotz.) Die für Weizen pro 100 kg. nettonen Preise verziehen sich für Weizen unter 5000 kg. Alle anderen Kollernungen, einschließlich der Kotz für Weizen, gelten für Weizen von mindestens 10000 kg.

In dem Marke: Kartoffeln (50 Kilogramm), neue, 2.50 bis 3.50 Mk. Heu im Gebund (50 Kilogramm) 5.40-5.60 Mk. Roggenstroh, Preisgeld (Schod) 38-41 Mk.

Schlachtviehpreise auf dem Dresdner Viehmarkt am 30. August 1909.

Züchtgattung und Bezeichnung.	Gewicht	
	Met.	Mk.
Kälber:		
1. a. vollfleischige, angemästete, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	40-44	76-80
b. Letzte, vorher desgleichen	43-46	79-82
2. junge fleischige, nicht angemästete — ältere ausgem.	37-39	73-75
3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere	33-36	69-72
4. gering genährte jeden Alters	28-32	60-66
Kälben und Kühe:		
1. vollfleischige, angemästete Kälben höchsten Schlachtwertes	40-43	72-76
2. vollfleischige, angemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	35-39	66-71
3. ältere angemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kälben	30-34	60-65
4. mäßig genährte Kühe und Kälben	26-29	55-59
5. gering genährte Kühe und Kälben	—	48-52
Bullen:		
1. vollfleischige höchsten Schlachtwertes	59-62	79-83
2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	35-38	66-69
3. gering genährte	30-34	62-65
Kälber:		
1. fetteste Mast (Vollfleisch) und beste Sauglälber	48-51	78-81
2. mittlere Mast und gute Sauglälber	44-47	74-77
3. geringe Sauglälber	40-43	70-73
4. ältere gering genährte (Preiser)	—	—
Schafe:		
1. Mastlamm	42-44	82-85
2. jüngere Mastlamm	38-41	78-81
3. ältere Mastlamm	35-37	73-77
4. mäßig genährte Hammel und (Wetz)Schafe	32-35	65-70
Schweine:		
1. a) vollfleischige der feinsten Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	59-61	75-77
b) Fettschwein.	60-62	76-78
2. fettschlag	57-58	73-74
3. gering entwickelte, sowie Sauen	52-56	68-72
4. Ausländische	—	—

Geschäftigung: Langham.
Kuhvieh: 204 Kühen, 210 Kälben und Kühe, 210 Bullen, 356 Kälber, 1218 Schafe, 2040 Schweine. Von dem Kuhvieh waren 40 Rinder und — Kälber und — Schafe überreichlich-angarischer Herkunft.

Wollener Produktensbörsen

am 27. August 1909

	1000 kg	Mk. bis	kg	Mk. bis	Mk.	
Weizen neu trod.	204	210	85	17	17.60	
Roggen hief. neu	160	169	80	12	13.80	
Gerste Braun	—	—	70	—	—	
Futter	—	—	70	—	—	
Hafer alt	180	195	50	9	9.75	
neu	150	157	50	7	7.75	
Futtermehl I	100	17.50	50	9	—	
II	—	15.50	50	8	—	
Roggenkleie	—	13.50	14	50	6.80	
Weizenkleie grob	—	—	12.25	50	6.80	
Weizenkleie feine	—	—	50	—	8.50	
Weizenstroh	—	—	50	—	9.50	
Heu, alt	per 50	Kilo von	Mk. 4	—	bis	Mk. 4.50
Heu, neu	50	—	3.50	—	4	
Schuttstroh	50	—	2	—	2.50	
Gebundstroh	50	—	1.80	—	2	
Kartoffeln neu	50	—	2.50	—	2.75	

faßt. Wir alle wissen, daß Lord Stratford seinen Bruder ermordete.“

„Gewiß, er wurde des Verbrechens schuldig gefunden,“ entgegnete Mr. Dalton. „Aber was können Sie in der Sache zu sagen haben, Sir Strange?“

„Nur dies: Das Zimmer, in welchem Lord Montheron ermordet ward, wurde nach der Untersuchung geschlossen und ist seitdem nie wieder geöffnet worden bis auf den heutigen Tag. Die Neugierde trieb mich, das Zimmer zu besuchen, und Mrs. Ingestre war so freundlich, meinem Wunsch zu willfahren. Das Zimmer wurde diesen Nachmittag geöffnet.“

„Und es war eine Lust darin, wie im Grabe,“ unterbrach sie Mrs. Ingestre, „obgleich die Fenster vorher geöffnet worden waren und das Zimmer geheizt wurde.“

„Ich dachte, daß irgend eine Spur zur Enthüllung des Geheimnisses nach all den Jahren gefunden werden könnte,“ fuhr Alexa fort, „und beschäftigte die Mobilitäten der Finger und Hände. Die Vorlesung führte mich, in einer tiefen Ritze der Verzierung der Bettstelle fand ich dieses Stück einer Kette.“

Sie öffnete das Papier, in welches sie die Kette gewickelt und reichte dem Barrer ihren Fund.

Mr. Dalton betrachtete die einzelnen Glieder der Kette sehr aufmerksam.

„Ein seltsames Ding,“ sagte er. „Ich erinnere mich nicht, jemals eine solche Kette gesehen zu haben.“

„Ich auch nicht!“ bemerkte Mrs. Ingestre. „Buffet und Mrs. Matthews konnten auch nicht sagen, wenn sie gesehrt hat.“

„Ich bin überzeugt,“ sagte Alexa, „daß es ein Ueberbleibsel von dem Morde ist.“

Mr. Dalton sah bestürzt aus.

einem der Gerichtsbeamten, welche das Zimmer durchsuchten, gehört haben. Sehen sie nur die künstlerische Arbeit.“

„Sie konnten dem ermordeten Marquis gehört haben,“ äußerte Mr. Dalton.

„In diesem Falle würde Buffet sie wahrscheinlich erkannt haben,“ wendete Mrs. Ingestre ein. „Ich glaube, daß sie Lord Stratford Heron gehörte.“

„Würde sie dann nicht auch Buffet kennen?“ fragte Alexa.

„Vielleicht auch nicht. Der unglückliche junge Mann bemerkte während der Saison in London, im Palais der Montherons. Er mag sie während seines letzten Aufenthaltes in der Stadt gekauft haben, und da er erst kurz vor dem Mord nach Mont Heron zurückgekommen war, ist es wohl möglich, daß Buffet sie nicht gesehen hatte.“

„Meine Meinung ist,“ sagte Alexa, „daß der Mörder die Kette trug, zu welcher dieses Stück gehört, daß bei dem Kampf mit seinem Opfer — und ein Kampf ist erwiesen, — die Kette von diesem erfaßt und zerrissen wurde, und daß dieses Stück abstrang und sich in die Spalte verlor, wo ich es fand. Es konnte der Aufmerksamkeit der Beamten leicht entgehen; und wäre nicht der Schein des Feuers in die Spalte auf das Gold gefallen, würde ich es auch nicht gefunden haben.“

Mr. Dalton wendete die Kette in seiner Hand um, während er über die Auseinandersetzungen Alexas nachdachte.

„Das ist kein Gegenstand, bei welchem ein junges Mädchen sich den Kopf zerbrechen soll,“ sagte Mrs. Ingestre. „Ich weiß, Sie wurden sich, daß ich Sir Stranges Verlangen nachgab, aber ich konnte es ihr nicht abschlagen. Es tut mir leid, daß ich je ein Wort gegen sie in Betreff des Mordes erwähnte. Ein junges Mädchen kann nicht bedacht genug sein, ihre Gedanken von solchen Untaten frei zu halten.“